

KÉPZÉS ÉS GYAKORLAT

DOI: 10.17165/TP.2020.1-2.11

BABAI, ZSÓFIA¹ – KOVÁCSNÉ VINKOVICS, ÉVA²**Erlebnisorientierter Zweitspracherwerb in der frühen Kindheit**

Im folgenden Beitrag möchten wir die Prinzipien und die Praxis des kommunikations- und erlebnisorientierten Fremdspracherwerbs in der frühen Kindheit vorstellen. Das Ergebnis der Zweitsprachförderung hängt hauptsächlich von der Persönlichkeit der PädagogInnen und ihren Methoden, aber auch von der Motivation der Kinder ab. Der wichtigste Faktor bei der frühen Sprachförderung ist der erlebnisorientierte Prozess, der in den Themen des Kindergartenjahres realisiert werden kann. Die Hauptaktivität der Kinder ist die Spieltätigkeit, in der Kinder alltägliche Situationen in der Realität erleben können. Diesen Ansatz integrieren wir in die theoretische Ausbildung der KindergartenpädagogInnen mit Fachgebiet Deutsch, den sie dann in ihrer beruflichen Praxis nutzen können. Im vorliegenden Beitrag soll die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der Durchsetzung der erlebnis- und kommunikationsorientierten Zweitsprachvermittlung gelenkt werden, die beim erfolgreichen Erwerb und bei der nachhaltigen Entwicklung der Fremdsprachenkenntnisse unerlässlich ist.

1. Theoretische Begründung*1.1. Spracherwerb in der frühen Kindheit*

Unter Muttersprache oder Erstsprache wird die Sprache verstanden, die in der Kindheit in natürlicher Umgebung und auf natürliche Art und Weise erworben wird (Apeltauer, 1997).

Als Zweitsprache wird die Sprache betrachtet, die eine Person zu einem späteren Zeitpunkt, ab dem Alter von 3-4 Jahren ähnlich wie ihre Muttersprache erwirbt, wenn sich die Person der Strukturen der Muttersprache schon bewusst, deren Erwerb aber noch nicht abgeschlossen ist. Deswegen kann die Grenze zwischen Erstsprache und Zweitsprache nicht eindeutig bestimmt werden und es ist schwer zu entscheiden, ob die Rede von Doppelerstspracherwerb oder Zweitspracherwerb ist (Klein, 1992). Die Fremdsprache ist die Sprache, die im gesteuerten Rahmen erworben wird und in der Umgebung in der Alltagskommunikation nicht gesprochen wird.

¹ nyelvtanár, Soproni Egyetem Benedek Elek Pedagógiai Kar, Társadalom-, Szociális és Kommunikáció-tudományok Intézete; email: babai.zsofia@uni-sopron.hu

² tanársegéd, Soproni Egyetem Benedek Elek Pedagógiai Kar, Társadalom-, Szociális és Kommunikáció-tudományok Intézete; email: vinkovics.eva@uni-sopron.hu

Ein wichtiges Kriterium des Spracherwerbs ist das Alter. In der frühen Kindheit (3-10 Jahre) wird von kindlichem Spracherwerb gesprochen, wenn sich das Kind des Zusammenhangs des Sprachgebrauchs und der grammatikalischen Regeln nicht bewusst ist. Das Kind erwirbt eine Zweit- oder Fremdsprache wie seine Muttersprache, natürlich und unbewusst (Apeltauer, 1997).

In der frühen Kindheit entwickeln sich in erster Linie die rezeptiven Fertigkeiten im institutionellen Zweitspracherwerb, die zu erwerbende Sprache soll jedoch unter Beachtung der Funktionalität auch im produktiven Bereich gefördert werden.

1.2. Voraussetzungen für den Fremdspracherwerb

Der Erwerb der Fremdsprache basiert auf der Muttersprache. Deshalb ist es in allen Erziehungsbereichen wichtig, so z.B. beim Erzählen einer Geschichte in der Fremdsprache, dass die Vorbereitung in der Muttersprache durchgeführt wird. Dadurch wird auch die Erstsprache, die Erstsprachkompetenz gefördert, was ebenfalls zu den Aufgaben einer Institution gehört, in der der Spracherwerb stattfindet.

Der emotionale Faktor spielt in diesem Prozess eine herausragende Rolle. Kümmern sich die PädagogInnen liebevoll um die Kinder, wird die Sprachvermittlung, bzw. Sprachförderung mit größter Wahrscheinlichkeit erfolgreich. Auch eine positive Einstellung der Sprache gegenüber, die von den PädagogInnen vermittelt wird, gehört dazu. Wenn diese bestehen, kann sich ein gegenseitiges Vertrauen zwischen den PädagogInnen und dem Kind bilden, und dadurch entwickelt sich die Motivation im Kind zum Spracherwerb, wodurch das Interesse für die Sprache aufrechterhalten wird.

In der frühen Kindheit ist die Förderung der verbalen kommunikativen Fähigkeit erstrangig, deswegen ist es relevant, dass die PädagogInnen über eine gute kommunikative Fähigkeit in der Fremdsprache verfügen, über das Sprachniveau, das den Alterseigentümlichkeiten der Kinder entspricht, im Klaren ist und davon ausgehend die Sprachförderung durchführt.

Reich formuliert die Ziele der Sprachförderung im Kindergarten, deren Reihenfolge wir unter Berücksichtigung der Teilbereiche der funktionellen Zweisprachigkeit wie folgt bestimmen:

- das Kind versteht die Anweisungen der Pädagogin,
- das Kind ist fähig, die erzählten Geschichten mitzuerleben,
- es kann die Gegenstände, Ereignisse benennen, über seine Erlebnisse sprechen.

- es bereitet ihm Freude, es ist ein Erlebnis, wenn es an der Reproduktion der Geschichten durch seine Äußerungen teilnehmen kann.
- das Kind kann mit den Personen in seiner Umgebung – mit anderen Kindern und Erwachsenen – seinem Alter entsprechend kommunizieren, es kann sie verstehen und sich mit ihnen verständigen (Reich, 2008).

Der Schlüssel des erfolgreichen Spracherwerbs in der frühen Kindheit ist die Anwendung entsprechender Methoden. Bei der Vermittlung ist einer der wichtigsten Faktoren die Erlebnisbasiertheit. Das Kind braucht im gesteuerten Spracherwerb vor der Verarbeitung eines Themas Erlebnisse, es soll reale Situationen erleben. Die Haupttätigkeit des Kindes in diesem Lebensalter ist das Spiel, in dem die Erlebnisse, Erfahrungen wieder bearbeitet, verarbeitet und die Kenntnisse des Kindes vertieft werden können. Die Spielsituation ist eine Tätigkeit, in der sich das Kind auf die Spieltätigkeit konzentriert, wodurch der Spracherwerb natürlich wird. Die Spielsituationen sichern den Kindern erneut Erlebnisse, deshalb soll die Pädagogin Spieltätigkeiten und authentische Kommunikationssituationen in den Erwerbsprozess einbauen. In diesen Alltagssituationen haben die Kinder die Möglichkeit, sich die Sprachgebrauchsformen situations- und rollengemäß anzueignen.

Da die Fremdsprache in den ersten drei Klassen der Grundschule in Ungarn kein Pflichtfach ist, können die Methoden der Sprachvermittlung denen im Kindergarten sehr ähnlich sein, sie können sogar übereinstimmen. Die PädagogInnen sollen sich auf diesen Stufen von der traditionellen Sprachvermittlung loslösen und berücksichtigen, dass der Spracherwerb auch emotionale Bezüge hat. Darum ist es zu Beginn des Spracherwerbs sehr wichtig, welche Einstellung sich im Kind zur Sprache herausbildet. Darin spielen die PädagogInnen die Hauptrolle, sie sind für das Kind Vorbilder. Ihre positive Einstellung zur vermittelten Sprache, ihre sicheren Sprachkenntnisse, bzw. die aktive Verwendung der Fremdsprache in den Anregungen/Spracheinheiten sind unabdingbare Voraussetzungen des erfolgreichen, hemmungsfreien, auch im Weiteren anwendbaren Spracherwerbs.

Die PädagogInnen sollen in ihrer Arbeit die geeigneten Methoden und Lehrstoffe passend auswählen.

Es soll vor Augen gehalten werden, den Kindern schon anfangs bei der Erlebnissammlung nutzbare Sprachkenntnisse zu vermitteln. Es ist wichtig, dass die Kinder schon während des Erwerbs in echten Situationen solche Erlebnisse erhalten, durch die sie den Nutzen und den Wert der erworbenen Sprache erfahren können.

Aus diesem Grunde soll die Sprachvermittlung auf das Einbeziehen lebensnaher Situationen basieren und in Tätigkeiten eingebettet sein.

Die PädagogInnen sollen im Erziehungs- und Schuljahr Themen bearbeiten, die im Alltag der Kinder vorzufinden sind, wodurch in vielen Kommunikationssituationen nicht nur die Sprachkompetenz, sondern auch die Sozialkompetenz gefördert wird, was auch deswegen von Bedeutung ist, weil die wichtigste Domäne des Sprachgebrauchs die Partnerbeziehung ist.

1.3. Auf dem Weg zum erfolgreichen Zweitspracherwerb

Ein Thema wird in mehreren Einheiten verarbeitet, damit die wichtigsten Kriterien, bzw. das Prinzip der Wiederholung und Bereicherung zur Geltung kommen.

Die Einheiten beginnen mit einem Morgenkreis, dessen erstes Element dem echten Leben entsprechen z.B. bei der gegenseitigen Begrüßung werden die Begrüßungsformen geübt. Der Morgenkreis wird mit einem kurzen einfachen Gespräch fortgesetzt, das den Grundwortschatz enthält und als Einstimmung, Motivation dient. In diesem Gespräch können die PädagogInnen das Thema in der Muttersprache vorbereiten.

Den Schlussteil der Einheiten bildet der lebensnahe Situation entsprechend der Abschied, der mit einem Abschiedslied realisiert wird.

Da die Kinder zum Lernen unbedingt Erlebnisse, eigene Erfahrungen brauchen, soll die Pädagogin mit ihnen im optimalen Fall z.B. einen Ausflug unternehmen, wo sie Erlebnisse sammeln können. Statt eines Ausfluges kann die Pädagogin mit den Kindern auch einen Spaziergang machen, ihnen einen Kurzfilm zum Thema zeigen oder mit ihnen ein Bilderbuch betrachten.

Nach der Erlebnissammlung folgt die zweite Einheit, in der die PädagogInnen nach dem Morgenkreis in den Kindern mit einem motivierenden Gespräch die Erlebnisse neu erwecken und ihre Neugier auf das Thema aufrechterhalten.

Es ist gut, wenn die PädagogInnen die Verarbeitung der Themen mit einer kurzen Geschichte beginnen. Sie erzählt die Geschichte im Interesse des Verstehens zuerst in der Muttersprache, womit sie die Verarbeitung in der Fremdsprache vorbereiten kann.

Nach der ungarischen Geschichte folgt meistens die bildnerische Tätigkeit, in deren Rahmen die Kinder unter anderem die Mittel anfertigen, die zur Veranschaulichung der Geschichte, zu den anderen Tätigkeiten als Ergänzung dienen oder für die Dekoration des Gruppenraumes gedacht sind. Die Tätigkeit ist ein wichtiger Begleiter, weil die PädagogInnen inzwischen die Fremdsprache benutzen, den Kindern einfache Instruktionen geben, mit ihnen zum Thema Gespräche initiiert, Reime sagen, Lieder singen, bzw. mit einer einfachen

Kommunikation, Fragen den grundlegenden Wortschatz beibringen können, der zum Thema gehört und den Alterseigentümlichkeiten der Kinder entspricht.

Danach wird die Geschichte in der Fremdsprache erzählt. Die Geschichten soll man in der Fremdsprache natürlich in einer minimalisierten Version, mit Veranschaulichungsmitteln erzählen, damit die Kinder sie besser verstehen können. In die Geschichte sollen viele Dialogstellen eingebaut, bei den narrativen Textteilen soll das Minimalprinzip angestrebt werden. Mit Hilfe der Dialoge können sich die Kinder alltägliche, aktiv verwendbare Wörter, Ausdrücke aneignen, den einfachen deutschen Satzbau kennenlernen. Bei den narrativen Textteilen soll das Minimalprinzip angestrebt werden. Die Kinder können die kurzen, einfachen Dialoge leicht erwerben, die Szenen spielen, wodurch sie die lebensnahen Situationen, die in der Geschichte vorkommen auch in der Fremdsprache erleben können.

Nach dem Erzählen der Geschichte in der Fremdsprache lassen die PädagogInnen mit einfachen Fragen den Wortschatz der Fremdsprache üben. Im Sinne der Komplexität baut sie in die Verarbeitung schon bekannte, zum Thema passende Lieder, Reime ein und sie verwendet diese im Laufe der Fremdsprachenvermittlung.

Die PädagogInnen sollen zur Verarbeitung nicht nur Geschichten auswählen, die im traditionellen Sinne des Wortes für das Erzählen geeignet sind, sondern sie sollen die Sprachförderung mit Bewegung verbinden und mit den Kindern Bewegungsgeschichten verarbeiten. In einer gemeinsamen Tätigkeit verwenden sie die zur Verarbeitung gemeinsam gesammelten oder besorgten Produkte, Mittel, die auch in der Geschichte genannt werden, wobei auch die Fremdsprache zur Geltung kommen kann. Die Kinder können dadurch in einen Flow-Zustand geraten, nicht nur beim Hören der Geschichten, sondern auch in den Tätigkeiten, die damit verbunden sind.

Die einzelnen Themen können mit einem Gesellschaftsspiel abgeschlossen werden, das auch in Form eines interaktiven Gesellschaftsspiels gespielt werden kann. Es enthält Aufgaben, die sich auf das Thema beziehen, den erworbenen Wortschatz neu hervorrufen, bzw. gemeinsam in spielerischer Form und entspannter Atmosphäre gelöst werden.

Die Anregungen sollen aufeinander aufgebaut sein, damit die unerlässliche Wiederholung und das Feedback zur Sprachförderung gesichert werden.

Ein wichtiges Kriterium ist die Sicherung einer Kommunikation in vielen natürlichen lebensnahen Situationen, auf natürliche Weise, mit Berücksichtigung der Wortschatzerweiterung. Die Kommunikation ist die Grundlage für die Kontaktknüpfung, den Erwerb der Sprache, sowohl der Erst- als auch der Fremdsprache. Im Erwerbsprozess spielen

die typisch menschliche Sprachfähigkeit und das soziale Umfeld eine bedeutende Rolle (Kenesei, 2004).

Im frühen Spracherwerb wird die Bedeutung des Kindergartens betont. Es ist die Aufgabe des Kindergartens, das Interesse für Sprachen zu wecken und den Grundstein für den hemmungsfreien Sprachgebrauch zu legen.

Als Lehrende in der Ausbildung von PädagogInnen ist unser angestrebtes Ziel, unseren Studierenden die im Beitrag formulierten Ansichten und die Methode der erlebnisorientierten Sprachvermittlung näher zu bringen.

2. Praktische Umsetzung

Am Thema „Haustiere“ wird dargestellt, wie die komplexe, erlebnisorientierte Sprachvermittlung in Bereichen der Umwelt- und Bewegungserziehung umgesetzt werden kann. Zur Grundlage der Bearbeitung dient das Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“ von den Brüdern Grimm.

2.1. Umwelterziehung

Die Bearbeitung des Themas beginnt mit einer Erlebnissammlung, z.B. mit einem Ausflug zu einem Bauernhof. Der Pädagoge/Die Pädagogin beobachtet mit den Kindern die Tiere, die im Märchen vorkommen. Beim Ausflug führt die Pädagogin mit den Kindern Gespräche darüber, welche Arbeiten der Bauer verrichten soll, sie beobachten und besprechen, wie sich die Tiere fortbewegen und was sie sagen, welche Laute sie geben. Sie ahmen die Bewegungsformen und Tierlaute nach. Unter anderem können sie die Tiere auch selbst streicheln und füttern.

Nachdem sie vom Ausflug zurückgekehrt sind, bauen sie im Gruppenraum gemeinsam einen Bauernhof, wobei der Pädagoge/die Pädagogin den Kindern Anweisungen auf Deutsch gibt und mit ihnen über die Tiere spricht. Im Gespräch erfüllt sie das Kriterium der Wiederholung und erweitert den Wortschatz der Kinder.

Der Pädagoge/Die Pädagogin zählt mit einem zum Thema passenden Reim aus, welche Kinder die Katzen, welche die Esel, welche die Hunde und welche die Hähne sind. Der Pädagoge/Die Pädagogin und die Kinder fahren mit einem Traktor auf den Bauernhof, die Pädagogin als Bäuerin, die Kinder als Tiere.

Der Pädagoge/Die Pädagogin (P) sagt dabei den Kindern folgende Instruktionen:

„Wir fahren jetzt auf den Bauernhof.“

„Ich bin die Traktorfahrerin.“

„Ich bringe euch (die Tiere) auf den Bauernhof.“

„Singen wir das Lied: >>Wir sind die Bremer Stadtmusikanten.<<“

Nachdem sie angekommen sind, setzen sie sich auf den Teppich und bilden einen Kreis. Sie ahmen die Tierlaute nach. Die Pädagogin fragt die Kinder:

P: *„Was sagt die Katze/der Esel/der Hund/der Hahn?“*

Die Kinder (K) antworten:

K: *„Die Katze sagt miau./Der Esel sagt IA./Der Hund sagt Wau./Der Hahn sagt kikeriki.“*

P: *„Was sind wir, Kinder?“*

P: *„Wir sind die Bremer Stadtmusikanten.“*

K: *„Wir sind die Bremer Stadtmusikanten.“*

Nach der Antwort beginnt der Pädagoge/die Pädagogin das Lied *„Wir sind die Bremer Stadtmusikanten“* zu singen. Die Kinder singen alle mit, dann bestimmt der Pädagoge/die Pädagogin, welche Kinder (wie sie ausgezählt wurden) singen sollen.

P: *„Jetzt sollen nur die Katzen singen.“*

P: *„Jetzt sollen nur die Hunde singen.“*

Sie singen unterschiedlich: im Normaltempo, langsam und immer schneller, leise und immer leiser.

Der Pädagoge/Die Pädagogin geht mit den Kindern zum selbstgebauten Bauernhof und regt die Kinder zu einem Gespräch an:

P: *„Welche Haustiere leben auf unserem Bauernhof?“*

K: *„Der Hahn.“*

P: *„Der Hahn lebt auf unserem Bauernhof.“*

Der Pädagoge/Die Pädagogin zählt mit den Kindern die Tiere einzeln:

P: *„Wie viele Pferde leben auf unserem Bauernhof?“*

K: *„1-2-3-4-5.“*

P: *„5 Pferde leben auf unserem Bauernhof.“*

Die Kinder sagen zu jedem Tier einen Reim oder sie singen ein Lied.

Die Anregung kann mit folgendem Spiel abgeschlossen werden:

Wo ist mein Futter?

<https://www.papiton.de/haba-meine-ersten-spiele-bauernhof-wo-ist-mein-futter-4679.htm>

2.2. Bewegungserziehung

P: „Kinder, wollen wir heute eine Wanderung machen?“

K: „Ja!“

P: „Gut. Wir besuchen einen Bauernhof.“

P: „Nehmen wir unsere Rucksäcke und gehen wir!“

Die Kinder gehen zum Rhythmus des Reimes zum Bauernhof: „**Muh, muh, muh, so ruft im Stall die Kuh...**“

P: „Wir sind angekommen.“

P: „Auf dem Bauernhof steht auch eine Mühle.“

Die Kinder sagen einen Reim und führen Armbewegungen aus wie die Flügel einer Windmühle: „**Die Mühle geht langsam, ...**“ (Babai–Kovácsné Vinkovics–Pruzinsky, 2019).

Der Pädagoge/Die Pädagogin macht die Kinder auf die Tiere des Bauernhofes aufmerksam.

P: „Schaut Kinder, dort ist eine Katze!“

P: „Die Katze macht einen Buckel.“

P: „Der Hahn kratzt auf dem Misthaufen.“

P: „Der Hund bellt auf der Hundehütte.“

P: „Der Hund läuft zum Haustor.“

P: „Hier ist ein Esel.“

P: „Der Esel galoppiert.“

P: „Im Gras sitzt ein Hase.“

Der Pädagoge/Die Pädagogin beginnt ein Lied über den Hasen zu singen, die Kinder spielen den Hasen und führen die entsprechenden Bewegungen aus:

„Hase in der Grube, sitzt und schläft, sitzt und schläft.

Armer Hase bist du krank, dass du nicht mehr hüpfen kannst,

Hase hüpf, Hase hüpf, Hase hüpf!“

(Babai–Kovácsné Vinkovics–Pruzsinsky, 2019)

(nach der Melodie des Liedes „Häschen in der Grube“)

P: „*Hasen! Seid ihr schon müde?*“

K: „*Ja! Wir sind müde.*“

P: „*Hüpft in eure Nester!*“

Der Pädagoge/Die Pädagogin schließt die Anregungen mit einem Spiel ab. Als Grundlage dient das Spiel „**Mäuschen, Mäuschen, raus aus dem Häuschen...!**“

Der Pädagoge/Die Pädagogin singt nach der Melodie des Liedes „**Alle meine Entchen**“ ein Lied: "Alle Hasen schlafen, schlafen tief und fest, schlafen tief und fest, und wenn sie aufwachen, dann sind sie Hunde/Katzen/Hähne ...!"

P: „*Ihr seid die Haustiere.*“

P: „*Jedes Haustier bekommt einen Bohnensack.*“

P: „*Die Bohnensäcke sind die Ställe.*“

P: „*Legt die Bohnensäcke auf den Boden!*“

P: „*Ihr könnt laufen.*“

P: „*Wenn ich klatsche, sucht sich jedes Tier einen Stall.*“

P: „*Lauft in die Ställe hinein!*“

3. Zusammenfassung/Konklusion

Der Spracherwerb ist ein äußerst komplexer Prozess, bei dessen Erfolg es unseres Erachtens auf zwei Grundsäulen ankommt. Die eine ist die in dem theoretischen Teil des Beitrags behandelte Erlebnisbasiertheit, die im Grunddokument der Vorschulerziehung ohnehin unter den Grundprinzipien der Elementarerziehung definiert ist.

Die andere ist das im praktischen Teil dargestellte Prinzip des Sprachgebrauchs der PädagogInnen. Dem imitativen Spracherwerb entsprechend gilt nämlich die Grundregel in jeder möglichen Situation der natürliche, spontane Gebrauch der vermittelten Zweitsprache.

BIBLIOGRAPHIE

- Apeltauer, E. (1997): *Grundlagen des Erst- und Fremdsprachenerwerbs*. Berlin: Langenscheidt.
- Babai, Zs., Kovácsné Vinkovics, É., Pruzsinsky, R. (2019): *Was wir so gerne spielen. Eine Auswahl und didaktische Handreichung für die frühe Förderung von Deutsch als Fremdsprache*. Sopron: Universität Sopron Übungskindergarten Lewinszky Anna.
- Kenesei, I. (2004): *A nyelv és a nyelvek*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Klein, Wolfgang (1992): *Zweitspracherwerb. Eine Einführung*. 3. Aufl. Frankfurt am Main: Hain.
- Reich, H. (2008): *Sprachförderung im Kindergarten. Grundlagen, Konzepte, Materialien*. Weimar, Berlin: Das Netz.

INTERNETQUELLE:

<https://www.papiton.de/haba-meine-ersten-spiele-bauernhof-wo-ist-mein-futter-4679.htm>

(letzter Abruf 10.02.2020.)

ZSÓFIA BABAI – ÉVA KOVÁCSNÉ VINKOVICS

EXPERIENCE-CENTRED FOREIGN LANGUAGE ACQUISITION IN EARLY CHILDHOOD

In our study, we would like to present the principles of communication and the experience-centred foreign language acquisition in early childhood. The result of teaching a second language depends mainly on the personality of the teacher, on emotional factors and on the teaching methods. During one's studies, the experience centred process is the most important factor which can be realized in the topics discussed during the kindergarten year. Playing is the main activity of children: through role-play they develop their language skills since they can experience everyday real-life situations. We integrate this approach into the theoretical training of the bilingual kindergarten teachers, and they also use this technique during their professional practical training. In our study, we want to present how the above-mentioned methods can be realized during practice.